ZU RECHT RÜCKEN

# Chemo-Salat

**Anmerkung**
In der Rubrik Zurechtrücken" beleuchten wir absurde Begriffe und Denkfiguren, mit denen die Welt auf den Kopf gestellt wird und die sich trotzdem (oder vielleicht gerade deswegen) im allgemeinen Sprachgebrauch halten. Diese Begriffe rücken wir hier zurecht. Denn auch wenn viele behaupten, Kuhdung sei Gold, so bleibt Kuhdung dennoch Kuhdung.



**Sie stehen** vor dem Gemüseregal im Geschäft. Links der Bio-Salat, merkbar teurer als rechts der … ja was eigentlich? Der Un-Bio-Salat? Die simple Frage, wie denn der Nicht-Bio-Salat benannt werden soll, macht deutlich, in welche absurde Lage uns das ganze Bio-Marketing gebracht hat. Natürlich gibt es keinen Un-Bio-Salat – alle Salate sind biologisch und basieren auf den Gegebenheiten der Natur. Die Salate unterscheiden sich vielmehr dadurch, was sonst noch alles drin und dran ist - z.B. Insektizide und Fungizide.
Normalerweise wird ein Gegenstand abweichend benannt, wenn er sich vom Original unterscheidet. Wir haben zum Beispiel Pommes Chips, und dann gibt's Paprika Pommes Chips, Kräuter Pommes Chips, Essig Pommes Chips und dergleichen mehr. Bei Bio ist das genau umgekehrt: Das Original hat den Zusatz Bio erhalten, und dadurch wird das Andere zur Normalität verklärt. Das ist pervers, weil es jahrhundertelang gar nichts anderes als „Bio"-Salat gegeben hat, bevor er mit Kunstdüngern, chemischen Unkrautvertilgern und Schädlingsbekämpfern behandelt wurde. Und der neue „normale" Salat ist alles andere als normal: Diese Behandlungen haben sich längst als äusserst problematisch für die Natur und für die KonsumentInnen erwiesen. Das gehört also dringend zurechtgerückt. Der „normale" Salat soll künftig heissen, was er ist: Ein Chemo-Salat.
In den Anfangszeiten der Ökobewegung waren die Labels eine tolle Sache. Sie haben den ökonomischen Raum geöffnet, um auf Chemo verzichten zu können. Doch nach der Pionierphase hätte eine Wende kommen müssen: Bio hätte normal werden müssen, Chemo hingegen verteuert, verpönt und verbannt. Mit dem Katalysator in den Autos zum Beispiel hat das geklappt: Ohne Katalysator geht seit 30 Jahren nichts mehr. Doch statt dieser Wende wurde Bio zur Edel-Marktnische für das Segment der ‚Ökofreaks' und der gesundheitsbewussten KonsumentInnen. Seit dreissig Jahren knüpft man uns mehr Geld ab, wenn wir Bio-Lebensmittel einkaufen. Und dies, obwohl wir damit die Natur und unsere Gesundheit schützen, also der Allgemeinheit Kosten ersparen. Richtigerweise müssten natürlich die Chemo-Lebensmittel teurer sein, weil sie schädigend sind. Damit würde die volle Kostenwahrheit abgebildet, bei der nicht nur die Produktionskosten, sondern alle Folge-Kosten eingerechnet sind. So aber profitieren die Produzenten des umweltschädlichen Chemo-Mainsteams froh und munter weiter. Für die Natur und für die Gesundheit vieler Menschen ist das die Fortsetzung der Katastrophe.

Ähnliches ist der Fall bei den Labels für Fairness und soziale Gerechtigkeit. Warum heissen Jeans, deren Produktion auf ausbeuterischen Verhältnissen basiert, nicht „Ausbeutungs-Jeans"? Und warum nennen wir die Mobiltelefone mit dem Kobalt aus der Todeszone des Kongo, einer Gegend, die seit Jahrzehnten von Kriegen um die Rohstoffe verwüstet wird, nicht „Blut-Handy"? OK, das nachhaltig bewirtschaftete Holz möge das FSC-Label behalten – das andere Holz aber müssen

wir Raubbau-Holz nennen. Tun wir dies nicht, werden Ausbeutung, Raub und Unterdrückung zur akzeptablen Normalität. Ein paar Gutmenschen mögen Labels machen und Nischen bedienen – das besänftigt die ‚Opposition'. Die Leute können sich gegen Aufpreis ein gutes Gewissen kaufen. Im Wesentlichen aber läuft alles weiter wie bisher. Was tun? Wir sollten dafür sorgen, dass Nachhaltigkeit und Ethik zum Fundament des Normalen werden. Normal ist der Bio-Salat, das Fairtrade-Hemd, die auf Langlebigkeit designte Bohrmaschine. Abweichungen davon müssen benannt werden: Chemo-Salat, Fungizid-Rüebli, Raub-Holz, Blut-Handy, Unterdrückungs-T-Shirt, Todes-Diamant, Ausbeutungs-Jeans, Obsoleszenz-Waschmaschine. Damit werden die Verhältnisse transparent, die wir nicht dulden wollen und dürfen. Die Abweichungen müssen zudem teurer werden, oder besser noch: eliminiert werden. Diese Wende muss kommen: Bio und Fair sind der einzige nachhaltige Mainstream.

PS. Eines Tages taucht eine Chemo-Salat-Guerilla auf: Leute, die die Preisschilder in „ihrer Migros" und im „coop für mich und dich" so korrigieren, dass das Ab-Normale seinen passenden Namen erhält. Soll es übrigens schon gegeben haben. *

DAS DENKNETZ

# LUEG ZERSCH BIM DÄNKNETZ

Wir haben die Denknetz-Site in ein neues Gewand gekleidet. Herausragend: Die Denknetz-Bibliothek mit über 500 Fachartikeln, Audio- und Videobeiträgen zu einer breiten Palette von Themen. Dazu kommen die 25 „Diskurs"- Ausgaben. In jedem Diskurs sind zu einem Thema kommentierte Links und Hinweise versammelt, insgesamt bereits zu rund 2000 Texten, Büchern und Fachbeiträgen.

Auf der Suche nach interessanten Texten zu deinem Thema? Dänn lueg zersch bim Dänknetz:
**www.denknetz.ch**

**Neu auf der Site**
Stephan Bernard, Viktor Györffy, Philippe Koch, Magda Zihlmann:

**Die Dialektik von Grundrechten und Demokratie**
(Juli 2017). Ein Grundlagenpapier zur Aktualität der Grundrechte und zu einer emanzipatorischen Grundrechtsperspektive.